

Der Sonntagmorgen begann mit dem Panel „Methodische Herausforderungen II“, erneut mit Prof. Dr. Björn Alpermann als Kommentator. Zunächst sprach Johannes Lejeune (Goethe-Universität Frankfurt am Main) über Ideologie in Chinas internationalen Beziehungen. Daran anschließend stellte Magnus Dau (Universität Duisburg-Essen) seine Doktorarbeit zum Thema „Engaging society on Sina Weibo – the case of Environmental Protection Bureaus“ vor. Zuletzt trug Elena Klorer (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg) die Ergebnisse ihrer Bachelorarbeit mit dem Thema „Zuwanderung als Chance für ein alterndes China?“ vor. Im letzten Panel der Tagung „Politische und ökonomische Herausforderungen II“ mit dem Kommentator Dr. Patrick Ziegenhain (Universität Trier) präsentierte Julia Sonntag (Universität Trier) ihr Magisterarbeitsvorhaben zu „Maßnahmen des indischen Staates zur Bekämpfung des ‚Naxaliten-Problems‘ und deren Auswirkungen auf die Demokratiequalität“.

Die Nachwuchstagung endete mit einem Dank an das aktuelle Sprecherteam und der Verabschiedung von Simone Christ und Anne Schreiter als Sprecherinnen und Katharina Corleis als stellvertretender Sprecherin. In der sich daran anschließenden Neuwahl wurden Isabel Dettmer und Raphael Susewind als neue Sprecher gewählt. Stellvertreterinnen sind Antje Henrich und Elena Klorer.

Die Nachwuchstagungen zeichnen sich neben der Gelegenheit zur Vorstellung der eigenen Forschungsarbeiten vor allem durch den informellen Austausch aus. Sie bringen Asienwissenschaftler aus unterschiedlichsten Disziplinen zusammen und bieten damit ein wichtiges Forum für Nachwuchswissenschaftler. Die nächste Nachwuchstagung wird voraussichtlich im Frühjahr 2015 stattfinden.

Elena Klorer

Update Indien: Aktuelle Entwicklungen und Erfahrungsberichte

IHK Hannover, India Desk, Göttingen, 20. Februar 2013

Indien befeuert noch immer das Interesse und die Phantasie so mancher Unternehmer in Deutschland. Zu diesem Zweck haben die Industrie- und Handelskammern (IHK) ein Netz von sogenannten India Desks ins Leben gerufen, die bei vielen IHKs angesiedelt sind und dem gestiegenen Interesse deutscher Investoren in Indien Rechnung tragen. Eine dieser immer zahlreicher werdenden Veranstaltungen fand am 20. Februar 2013 in der IHK Göttingen, die zur IHK Hannover gehört, statt. Eingeladen waren Unternehmer aus Niedersachsen zu einem Indien-Update, bei dem aktuelle Entwicklungen in der indischen Wirtschaft und Erfahrungsberichte von in Indien tätigen Unternehmern auf der Tagesordnung standen. Das mit 1,2 Milliarden Menschen zweitgrößte Land der Welt – gemessen an der Bevölkerungszahl – ist auch ein interessanter Beschaffungs- und Absatzmarkt für deutsche Unternehmen geworden. Als Referenten waren der Geschäftsführer einer Consulting-Firma, Herr Wamser, sowie der Geschäftsführer eines Fashion-Unternehmens, Herr Berner, eingeladen, um aus ihrer jeweiligen Sicht den Zuhörern – fast alles niedersächsische Unternehmer und beruflich an Indien Interessierte – einen Experteneinblick unterfüttert mit praktischen Erfahrungen zu bieten.

Wamser zeigte die jüngsten Entwicklungstendenzen auf dem indischen Markt auf, die nach dessen Öffnung im Jahre 1991 ihren Anfang in der jüngeren Geschichte nahmen. War die Zeit bis 2006 geprägt von der Einholung von Marktinformationen und dem sich Vertrautmachen mit dem indischen Subkontinent und den dort vermuteten Geschäftsmöglichkeiten, zeichnete sich die Phase zwischen 2007 und 2010 dadurch aus, dass viele mittelständische und später auch große Firmen, vor allem aus der Automobilbranche, in den indischen Markt eintraten,

Firmen und Repräsentanzen gründeten und versuchten, den indischen Markt zu durchdringen. Die aktuelle Phase, die natürlich auch von der seit 2008 grassierenden Wirtschaftskrise beeinflusst ist, dient laut Wamser eher der Konsolidierung bestehender Strukturen, der Optimierung der Prozesse sowie dem Krisenmanagement, in deren Verlauf auch schon manches Joint Venture abgewickelt wurde. Es wurde deutlich gemacht, mit welchen Herausforderungen Indien in diesem Prozess der Marktöffnung zu kämpfen hat. So hat sich beispielsweise die südindische Metropole Bangalore, die ehemals als indisches Rentnerparadies galt, seit 1991, als es Berlin annähernd an Größe glich, nahezu verdoppelt. Dazu gehörte auch der Bau eines neuen „Greenfield“-Flughafens. Die Geschichte des neuen Berliner Großflughafens kommt den Zuhörern unweigerlich in Erinnerung und läßt erahnen, mit welchen Problemen eine Stadt in Indien zu tun haben könnte. Die landesweite Infrastruktur läßt trotz großer Bemühungen immer noch zu wünschen übrig. Von der Fa. Miele ist bekannt, dass sie von einer Beschädigungsquote ihrer Produkte im Laufe des Transports in Deutschland von knapp 2 Prozent ausgeht. In Indien liegt diese jedoch bei satten 83 Prozent! Daher ist auch nicht verwunderlich, dass die Logistikkosten in Indien ca. 27 Prozent der Produktkosten ausmachen (in D: nur 14 Prozent). Interessanterweise sind beim Ausbau des Straßennetzes auf dem Subkontinent praktisch keine deutschen Unternehmer vertreten. Einer der Gründe sei die nur zu 75 Prozent bestehende Eigentumsgarantie bezüglich des für den Straßenbau verwendeten Geländes. Indien kennt kein Grundbuch nach deutschem Muster, so dass Landfragen zu außerordentlich langwierigen Auseinandersetzungen führen können. Welcher deutsche Unternehmer baut schon gerne auf Land, dessen Eigentum er sich nicht sicher sein kann? Unternehmer anderer Länder scheinen weniger Hemmungen zu haben, auch in der Grauzone zu agieren.

Groß ist die Bedeutung von Statussymbolen, so dass deutsche Premiumhersteller in Indien einen interessanten Markt vorfinden. Manche Eigenheimbauer lassen sich moderne Einbauküchen auf dem neuesten Stand der Technik nur als Statutssymbol einbauen, nutzen aber weiterhin die althergebrachten Kochmethoden.

Während der chinesische Markt momentan boomt und sein Potential auszuschöpfen scheint, gehen viele Unternehmer nach Indien, weil sie ebendieses dort immer noch vermuten. Vor allem werden Chancen im wachsenden Absatz im Bereich der Mittelschicht gesehen. Demgegenüber stehen die negativen Punkte wie schlechte Infrastruktur, mangelnde internationale Erfahrung und Exposure (nur 1,8 Prozent der Inder haben einen Pass) sowie Korruption und Vetternwirtschaft. Auch die fehlende Rechtssicherheit bzw. die Verschleppung von Gerichtsprozessen sowie unterschiedliche Arbeitskonzepte und Auffassungen von Qualität erschweren die Zusammenarbeit zusätzlich. Aus seiner Erfahrung konnte der Unternehmer Berner berichten, dass er nur deswegen Erfolg haben konnte, weil er seinen indischen Partnern und Kollegen enge Vorgaben gemacht hat und diese im Rahmen häufiger Geschäftsreisen auch kontrollieren konnte. Denn Kontrolle würde in Indien nicht so sehr als Überwachung verstanden, sondern sei vielmehr Ausdruck von Ernsthaftigkeit und Interesse. Dazu sei es notwendig, sich nicht nur auf die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen vorzubereiten, sondern sich auch etwa im Rahmen interkultureller Trainings mit dem Land Indien und Menschen in Indien auseinanderzusetzen. Am wichtigsten sind jedoch Geduld und die Bereitschaft, das Abenteuer Indien mit einem langen Atem anzugehen.

Jona Aravind Dohrmann